

Der Rheinflall

Autor(en): **Binz, Cajetan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **18 (1928)**

Heft 40

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

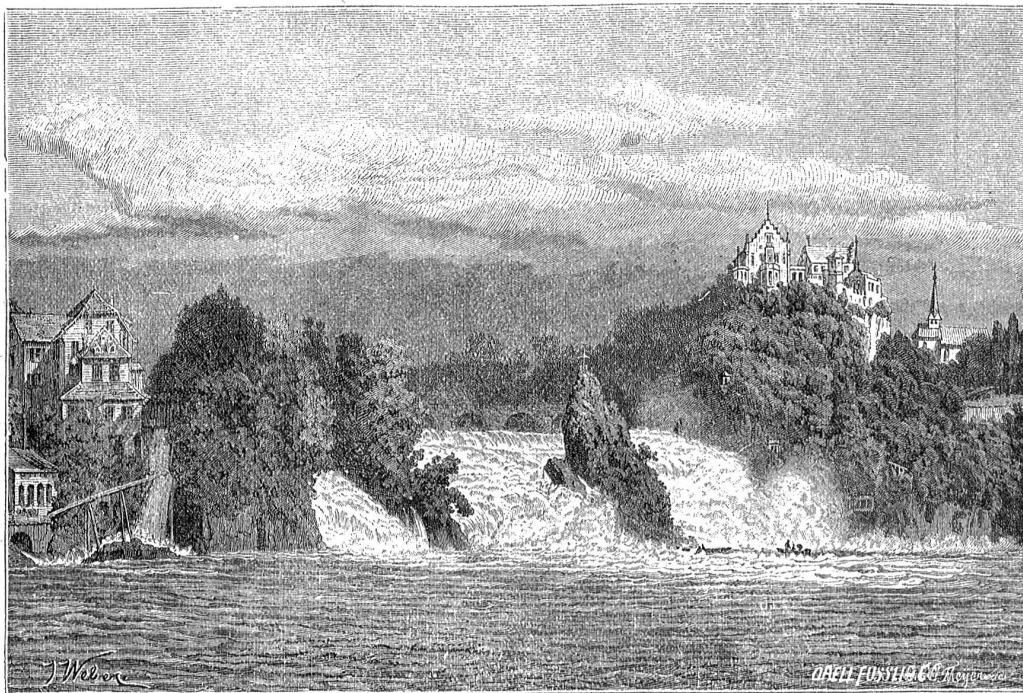
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Rheinfall.

Der Jugendstarke!
Nun schnellst er wieder
Mit Frevelmut
Die mächt'gen Wogen,
Vom Eis der Firne
Frisch gespeist,
Dem Riesenbollwerk,
Dem zack'gen Felsen,
Der trotzig sperrend
Den Weg ihm hemmt,
Aufschauzend zu.

Die erst noch ruhig
In Ländelspielen
Mit Silberglitzern
Durch Wiesen glitten,
Die grünen Wasser,
Sie zuden jählings
Und kräuseln auf sich
Zu weißen Mähnen
Und jagen
Unrettbar
Mit Wehlautschall
Dem Sturz entgegen:
Erhabenes Spiel!

Dann sammelt leise
In tiefem Beden
Der wunde Fluß sich
Zu neuem Sein.
Nur da und dort noch
Berrät ein Zuden,
Berrät ein Zuden,



Der Rheinfall bei Schaffhausen.

Ein weißer Wirbel,
Ein zischend Strömen
Des wilden Kampfspiels
Heißes Weh.

Ist nicht mein Leben
Auch sanft geglitten,
Ein junger Strom?
Da zwängte Schicksal,

Ein zack'ger Felsen,
In seine Bahn sich,
Und riß es auf.
Titanenaufruhr,
Titanenunmut,
Ohnmächt'ger Trotz!
Das Schicksal siegte,
Und tief in Demut
Sammelt mein Wesen

Zu stillerem Dasein
Die Kräfte neu.
Nur hie und da noch
Berrät ein Schmerzen,
Ein leises Sehnen,
Ein blaues Träumen
Kampffroher Jugend
Zauchende Blut.
Cajetan Vinz.

Verbindung als Giftgas oder tränenerzeugendes Gas oder als blasenziehendes oder irgendwie äzendes oder Verbrennungen oder Gasphlegmone (Gasentzündung) erzeugendes Agens usw. oder als Schutzmaterial gegen solche Produkte bei der toxiologischen Untersuchung im Laboratorium und den Vorversuchen über die Brauchbarkeit bei der Anwendung im Feld als genügend wirksam erwiesen, so fällt der mechanischen Abteilung unter anderem die Aufgabe zu, die Mittel und Wege festzustellen, wie sich durch Vermehrung der Geschwindigkeit und Reichweite der Giftgase enthaltenden Geschosse die größtmögliche Wirkungsfähigkeit der Giftgaswaffe erzielen läßt. Von besonderer Bedeutung ist die Zusammenarbeit des mechanischen Departements der chemisch-kriegstechnischen Abteilung mit dem aviatischen (auf das Flugwesen bezüglichen) Dienst der Armee in Verbindung mit der Entwicklung von Bomben, die zum Abwerfen von Aeroplanen geeignet sind. Da schon zu Ende des Weltkrieges solche Bomben eine Höhe von acht amerikanischen Fuß und ein Fassungsvermögen von einer halben bis ganzen Tonne explosivem oder Giftgasmaterial aufwiesen, kann man sich vorstellen, um was für Ungeheuer es sich heute in dieser Hinsicht handelt, und welche kaum auszudenkende zerstörende Wirkung ihnen innewohnt. Naturkatastrophen, wie die Vernichtung von Hekulanum und Pompeji durch den berühmten Ausbruch des Vesuvius, die Zerstörung blühender Ortschaften durch die wiederholten Eruptionen des Aetna, des Krakatau (im Pazifischen Ozean) und anderer tätiger Vulkane, das jüngste entsetzliche Erdbeben in Japan geben noch am ehesten ein Bild von dem, was wir in einem „nächsten Krieg“ zu gewärtigen hätten.“

Schutz der Menschheit vor dem Giftgas- kriegswahn.

Nicht gassichere Unterstände oder gar unterirdische Zufluchtsräume für Millionenstädte, wie sie auch schon vorgeschlagen wurden, schützen vor der neuen Katastrophe, die den Untergang der Kulturmenscheit bedeutet. Der Massenmörder Militarismus lebt und wirkt heute noch und ist gefährlicher denn je. „Wir haben — wir zitieren wieder aus G. Wofers Buch — in den kritischen Tagen vor Ausbruch des Weltkrieges gesehen, wie die brutale Gewalt alle Reime, die zu einer Ueberwindung des Krieges vorhanden waren, von heute auf morgen vernichtet hat. Dem kann und darf die Welt nicht nochmals ausgesetzt werden. Es müssen Garantien geschaffen werden, die den Ueberfall einer Nation durch eine andere unmöglich machen. Ein Völkerbund, der ein wirklicher Völkerbund ist, hat allein die Mittel dazu in der Hand. Wir verlangen nicht etwa — um nicht mißverstanden zu werden, sei dies auch an dieser Stelle betont — bestimmte Vorschriften zur Humanisierung des Krieges. Eine menschenfressende Megäre läßt sich beim besten Willen nicht humanisieren, und wenn sie mit heuchlerischer Fraze Humanität mimt, wird sie darum nur um so ekelhafter. Oder, was ist es etwa anderes als ekelhafte Heuchelei, wenn man die Humanität der Gaswaffe mit Rücksicht auf den Maskenschutz behauptet und dabei Gifte verwendet, die die Maske durchdringen... Der Militarismus hat die Menschen zu Sklaven erniedrigt, für die er die teuflischsten Torturen erfunden hat. Wir verlangen Befreiung von dieser Sklaverei für alle Zeit...“